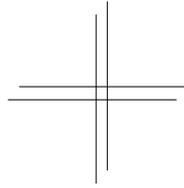


PFARRVERBAND

Q



M

ST. QUIRIN

ST. MICHAEL

PFARRBRIEF

6. JAHRGANG

MÄRZ 2020



Einladende Gemeinde?

Solidarität | Jahresmotto | Glaubenszeugin | Beispielhaft | Termine

Inhalt

Editorial	03
Anstoß zu mehr Solidarität	04
Einladende Gemeinde?	06
Umfrage – Einladende Gemeinde sein – wie geht das?	08
Jahresmotto	10
Monika Merker und Tamara Niedermaier	12
Vermischtes	14
Pfarrzentrumsumbau im Bild	18
Aktuelle Informationen zur Pfarrheimrenovierung	21
Damals	22
Glaubenszeugen – Maria Imma Mack	25
Der Synodale Weg	27
Termine und Veranstaltungen	29
Namen und Zahlen 2019	34
Bilder aus dem Gemeindeleben	38
Gottesdienste an den Kar- und Ostertagen	40



Impressum

Redaktion: Dr. Klaus Bichlmayer (kb), Max Geierhos (mg), Klaus Götz (kg), Regina Jooß (rj), Beate Kleiner (bk), Edith Matyschik (em), P. Abraham Nedumthakidy (an), Dr. Heidemarie Seitz (hs), Dr. Josef Weiß-Cemus (jw)
 Herausgeber: Pfarrverbandsrat St. Quirin-St. Michael, Ubostraße 5, 81245 München
 V. i. S. d. P.: Dr. Klaus Bichlmayer, Walter-Schnackenberg-Weg 11, 81245 München, Tel. 863 47 47
 Druck: Geiselberger Altötting; Auflage: 6100
 Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 20. Juli 2020
 Der Pfarrbrief erscheint auch im Internet:
www.quirin-aubing.de | www.michael-lochhausen.de

Seelsorgeteam für St. Quirin und St. Michael

P. Abraham Nedumthakidy, Pfarradministrator	Tel. 89 13 66 910
P. Bright Jacob, Kaplan	Tel. 89 13 66 940
Gerhard Liebl, Gemeindefereferent	Tel. 0171 561 88 04
Pfarrbüro St. Quirin	Tel. 89 13 66 910
Pfarrbüro St. Michael	Tel. 89 13 63 0

Liebe Leserinnen und Leser!

Vor kurzem wählten die drei Gemeinden des Pfarrverbands aus St. Konrad, St. Lukas und St. Markus ein Leitungsgremium aus zwei Hauptamtlichen und drei Laien. Dieses neuartige Modell, das so oder ähnlich auch in zwei anderen Pfarrverbänden der Erzdiözese mit Zustimmung des Kardinals ausprobiert und jetzt genehmigt wurde, soll ein Baustein sein, die Mangelversorgung der Gemeinden mit Priestern abzumildern. Die bisher enge Kopplung von Gemeindeleitung und Priester soll gelockert werden, um ehrenamtlich tätige Laien, deren Zahl freilich auch immer mehr schwindet, in Leitungsfunktionen mit vergleichbarer Verantwortung hieven zu können. Also, wenn man so will, ein Rückgriff auf einen Aspekt der Urkirche, deren Gemeinden sicher auch nicht von einem katholischen Priester geleitet wurden. Doch selbst wenn daraus ein zukunftsfähiges Modell entstünde, bleibt die Frage, was passiert mit den nicht ganz unbedeutenden „Mitspielern“, den Gemeinden selbst. Die den Strukturveränderungen durch die Pfarrverbände nachfolgenden Verluste an Gemeinde-Profil (früher wusste man auch als eher Außenstehender, wie die Pfarrgemeinden im Münchner Westen tickten) haben einer Beliebigkeit und Austauschbarkeit den Boden bereitet, die für die Anziehungskraft der jeweiligen Gemeinde nicht förderlich sind. Wenn Kirchenfunktionäre schon Überlegungen anstellen, die immer größer werdenden Verwaltungseinheiten der Pfarrverbände zu (neuen) „Pfarrgemeinden“ zu verschmelzen und damit den bisherigen Pfarrgemeinden wie

St. Quirin oder St. Michael schon begrifflich ihre Identität zu nehmen, dann ist die Frage nicht mehr weit: Brauchen wir überhaupt noch die (klassischen) Gemeinden, die das letzte Konzil so sehr als Basis für den nachkonziliaren Aufbruch betonte. Wenn sie wegfallen würden, wäre dadurch ja am Sonntag ein Gottesdienst (als Eucharistiefeier oder als Wortgottesdienst) nicht unbedingt gefährdet. Selbst die immer kleinere Herde würde noch Besucher „liefern“, und bis zum „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind“ wäre ja noch Zeit. Die üblichen Kasualien wie Erstkommunion, Firmung oder Beerdigungen könnte ein Leitungsgremium erledigen, um soziale Fragen könnte sich die Caritas kümmern, und für die Beziehungen der Menschen sind ja längst die sozialen Medien zuständig. Also wozu brauchen wir längerfristig noch unsere Gemeinden? Was ist ihr Alleinstellungsmerkmal, das nur sie in der heutigen Gesellschaft auszeichnet? Ist es vielleicht die bedingungslose Einladung zu einem Ort, an dem man das Gefühl haben kann, vernünftig und unaufgeregt miteinander kommunizieren zu können, wo Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit das Klima bestimmen und wo Konflikte friedlich ausgetragen werden. Also so etwas wie eine Ressource für eine bessere Zukunft?

Wir haben deshalb diese Ausgabe unter den Titel „Einladende Gemeinde“ gestellt, um im Leitartikel und der Umfrage aufzuspüren, ob das alte, sehr erfolgreiche Narrativ noch Zukunft hat. Die Redaktion wünscht Ihnen ein gesegnetes Osterfest, bleiben Sie gesund und viel Spaß beim Lesen! ■

Anstoß zu mehr Solidarität

Seit Wochen beherrscht fast nur ein Thema die Medien: das Coronavirus und seine Verbreitung. Anfangs war es nur eine Meldung in den Nachrichten. Es betraf die Menschen in Deutschland kaum. Es grassierte ja weit entfernt in anderen Teilen der Welt. Doch nun hat das Virus auch vor Deutschland und Europa nicht haltgemacht und hält die Menschen zunehmend in Atem. Unwillkürlich weicht mancher ein oder zwei Schritte zurück, wenn an der Bushaltestelle oder S-Bahn-Station jemand hustet. Menschen aus Asien, vor allem China, waren die Ersten, die argwöhnisch beäugt wurden und sich mit Ausgrenzung konfrontiert sahen. Jede normale Grippe-welle treffe mehr Menschen, wurde immer wieder von offizieller Seite betont. Doch inzwischen scheint dies nicht mehr wahrgenommen zu werden. Medien publizieren nahezu stündlich neue Zahlen aus allen Ecken Europas und der Welt über Infizierte, Todesfälle, Menschen in Quarantäne. Die Überflutung mit letztlich immer ähnlichen Informationen zum Verhalten veranlasst nicht wenige bei uns zu vermeintlich notwendigen Hamsterkäufen, um im Falle eines Falles auch wirklich optimal vorgesorgt zu haben. Wohl den Ländern, in denen eine solche Vorratshaltung möglich ist. Denken wir nur einmal an das immer wieder von Seuchen und Krankheiten heimgesuchte Afrika. Dort träumen viele ganz ohne Epidemien davon, genug zum Essen und sauberes Wasser zu haben.

Mit dem Coronavirus hat bei uns eine Bedrohung Fuß gefasst, die wir bisher nicht kannten.

Das Virus ist nicht sichtbar und unsichtbare Risiken werden generell als bedrohlicher wahrgenommen. Man weiß zu wenig darüber und hat dadurch das Gefühl, dem Risiko ausgeliefert zu sein und es aufgrund des fehlenden Impfstoffes nicht wirklich beherrschen zu können. All dies löst bei Menschen Angst aus, die dazu führt, dass der Mitmensch in erster Linie als potentieller Krankheitsträger gesehen wird.

Es mag vielleicht befremdlich wirken, aber die derzeitige Situation lässt uns ein wenig spüren, wie zerbrechlich vieles in unserem Leben ist, das wir als selbstverständlich nehmen. Wir machen die Erfahrung, wie schnell Liebgewordenes vorbei sein kann. In einer Zeit, in der über vieles gemeckert und geurteilt wird, jeder alles besser weiß und meint, auf alles Mögliche einen Anspruch zu haben, kann so eine Krise durchaus eine heilsame Wirkung haben und zum Nachdenken anregen. Ein relativ sicherer Arbeitsplatz, eine gute Bezahlung, ein neues Auto, eine schöne Wohnung, ein gut funktionierender Sozialstaat, regelmäßige Ferien und Urlaub, Freunde, eine gesunde Familie – das alles ist nicht selbstverständlich.

In den Nachrichten sind Krisen, Krankheiten und Katastrophen meistens an anderen, weit entfernten Orten der Welt zu beobachten, nie bei uns. Das macht gleichgültig, tötet die Demut und nährt die Ignoranz.

Dabei leben wir in Zeiten, in denen auch bei uns leider vieles möglich scheint. Das Klima spielt seit Monaten verrückt, Stürme, Winter ohne Schnee, schmelzendes

Eis nicht nur in der Antarktis, sondern auch in den Alpen. Diktatoren entfachen Kriege, Menschen werden zum Spielball der Machthaber. Über das Schicksal der Flüchtlinge wird nicht mit der Messlatte der Menschlichkeit, Barmherzigkeit und dem Glauben, dass jeder Mensch ein Geschöpf Gottes und sein Ebenbild ist, entschieden. Zur EU gehörende Staaten denken zunehmend nur mehr an ihre eigenen Interessen, der Zusammenhalt zum Wohl für alle gilt nur, solange man selbst davon profitiert.

Bei all dem was passiert, übernehmen wir meist nur die Rolle des Zuschauers: Wir sind innerhalb kürzester Zeit informiert, wenn ein neuer Fall von Corona aufgetreten ist und der Patient ins Krankenhaus eingeliefert werden muss; wenn Millionenstädte oder ganze Landstriche abgeriegelt werden. Wir verfolgen die Buschbrände in Australien im Livestream und schauen uns das Blutbad von Hanau im Fernseher oder auf dem Laptop an. Auf diese Weise wissen wir scheinbar alles, können jedes Detail abschätzen und einordnen.

Womit wir aber bisher eher nicht gerechnet haben: dass es auch uns irgendwann treffen könnte. Dass Kinder nicht mehr in die Schule oder den Kindergarten gehen können, wir von zu Hause aus arbeiten müssen, liebgewordene Freizeitbeschäftigungen von oben her gecancelt werden. Und vielleicht auch der nächste Urlaub nicht sicher ist.

Auch die Kirche ist vom Coronavirus nicht verschont geblieben. So wurden die Weihwasserbecken geleert, auf Friedensgruß und Mundkommunion soll verzichtet werden. Ansonsten werden aber die Gottesdienste, soweit möglich, wie gewohnt gefeiert. Panikmache hilft uns allen nicht und wäre auch nicht christlich. Wir Menschen haben heute vielfach vergessen,

dass wir mit Risiken leben müssen. Wir sollen verantwortungsvoll damit umgehen, aber das Coronavirus rechtfertigt keinen Stillstand des kirchlichen und gesellschaftlichen Lebens.

Mit dem Auftreten der Epidemie haben sich für viele Menschen Rhythmus und Planung des Lebens innerhalb kürzester Zeit verändert. Diese Situation kann uns vielleicht gerade jetzt in der Fastenzeit ein wenig zum Nachdenken bringen. Viele Menschen lassen sich vom Grundsatz „Immer mehr, immer höher, immer reicher, immer schneller“ leiten. In vielen Bereichen führt das zu einer Übersättigung. Das Coronavirus könnte uns, wie die Fastenzeit, vielleicht zu einer Entschleunigung, zum Maßhalten und auch zur Dankbarkeit verhelfen. Es könnte Anstoß sein, unsere Lebenseinstellung und Lebensplanung in manchen Punkten zu überdenken. Es könnte Anstoß sein zu mehr Solidarität innerhalb unserer Gesellschaft.

Niemand in unserem Pfarrverband hat wohl zum Jahreswechsel daran gedacht, dass das diesjährige Jahresmotto durch ein Virus, das sich in unser aller Leben drängen möchte, eine besondere Bedeutung bekommt: Lasst uns dem Leben trauen, weil Gott es mit uns lebt.

Das kann uns allen helfen, unabhängig davon, wie sich die Situation entwickeln wird, besonnen zu bleiben und vernünftig zum Wohl aller zu handeln.

In wenigen Wochen feiern wir Ostern. Es ist das Fest, das die Botschaft vom Leben in die Welt hinausruft, das die Angst vor Tod und Dunkel vertreibt.

Hoffen und freuen wir uns auf die gemeinsame Feier der Karwoche und des Osterfestes. ■

P. Abraham Nedumthakidy

Einladende Gemeinde?

Ganz viele Gemeinden sehen sich selbst als „einladende Gemeinde“, zumindest zeigt das eine allgemeine Internetsuche mit diesem Stichwort. Auf zahlreichen Seiten finden sich Sätze wie: „Wir möchten eine einladende Gemeinde sein, die sich von Gott getragen fühlt, die Begegnungen ermöglicht und deren Lebendigkeit und Vielfalt ansteckend ist.“

Ja. Dieses Leitbild der Phillippusgemeinde Lohmen gefällt mir. Das würde ich mir auch wünschen, für unsere Gemeinden, St. Michael in Lochhausen und St. Quirin in Aubing. Doch was genau verbirgt sich hinter einer solchen Formulierung? Was macht eine Gemeinde einladend? Wie kann sie Begegnungen ermöglichen? Lebendig sein und ansteckend?

Genügt es, dass sie da ist? Dass sie ihre Türen öffnet und regelmäßige Gottesdienste anbietet? Ich glaube nicht.

Um Menschen einzuladen, genügt es nicht, die Kirchentür offen zu lassen

In dem Radiomagazin „Theo.Logik“ wurde kürzlich eine Recherche des Bayerischen Rundfunks vorgestellt. Sie hat erschreckende Zahlen geliefert: Im vergangenen Jahr gab es bayernweit noch mehr Kirchenausritte als in den Jahren zuvor. Das ist kein neuer Trend, er gilt für beide Konfessionen, die evangelische und die katholische Kirche gleichermaßen. Und für diesen Trend gibt es viele Gründe, die oft wenig konkret mit uns zu tun haben. Zumindest mag es uns so erscheinen.

Doch eine andere Entwicklung ist meiner Meinung nach beinahe noch erschreckender und sie geht uns wirklich alle persönlich an: Unsere Gemeinden wachsen rasant, und wir merken es nicht. Oder, anders formuliert: Sowohl in Aubing als auch in Lochhausen entstehen ständig neue Wohnbaugebiete, es werden mehrere Häuser dort gebaut, wo früher ein einzelnes kleines Häuschen stand, der Zuzug von außerhalb ist enorm. Natürlich sind unter den neu Hinzukommenden auch viele Menschen, die einer anderen Religionsgemeinschaft angehören oder die aus irgendwelchen Gründen kein Interesse an der Kirche haben.

Aber das können nicht alle sein.

Haben wir uns an den Anblick leerer Kirchenbänke längst gewöhnt?

Um es zugespitzt zu formulieren: Warum entstehen überall um uns herum neue Wohnungen, die Kirchen platzen aber nicht aus allen Nähten? Tatsächlich ist ja beinahe das Gegenteil der Fall: Die Zahl der Gottesdienstbesucher bleibt konstant oder sinkt sogar. Auch engagieren sich immer weniger Menschen ehrenamtlich.

Diese Entwicklung ist, genau wie die Zunahme der Kirchenausritte, nichts Neues. Vielleicht kommt sie uns sogar alltäglich vor. Ich persönlich kann mich zum Beispiel an keine Zeit erinnern, in der nicht über leere Kirchenbänke gejammert wurde. Sind wir all das also einfach gewohnt, die schrumpfende Zahl der Kirchgänger, die

immer gleichen Gesichter der wenigen Engagierten? Es hat ja auch etwas Beruhigendes, wenn wir immer über dasselbe Problem reden, gar lamentieren können. Und wir werden es schließlich auch nicht lösen?

Nein. Sicher werden wir die Entwicklung nicht aufhalten können. Es steht nicht in unserer Macht, die Zunahme der Kirchenaustritte und der Entfremdung der Menschen von der Kirche zu bremsen.

Für unsere neu zugezogenen und alteingesessenen Nachbarn, für unsere Gemeinden in ihrer ganzen Vielfalt, können und

mehr. Mit einigen dieser bewährten Veranstaltungen wird es uns sicher gelingen, das dann neu eröffnete Aubinger Pfarrzentrum mit Leben zu füllen, genauso wie die Lochhausener Kirche mit dem dann renovierten Altarraum.

Ich persönlich freue mich darauf, glaube aber auch, dass wir uns nicht auf unserem schönen, bewährten Programm ausruhen dürfen. Um Menschen in unsere Gemeinde einzuladen, müssen wir immer wieder auf unsere Veranstaltungen hinweisen, nicht nur in der Terminübersicht in diesen Pfarrbriefen, sondern sicher auch in persönlichen Begegnungen. Und vielleicht in Zukunft über ganz neue Wege?

Auch glaube ich, wir sollten unser Programm immer wieder hinterfragen, ergänzen und anpassen. Das hört sich einfach an, wird aber viel Energie und Kreativität erfordern. In der bereits erwähnten Radiosendung „Theo.Logik“ habe ich genau dazu die evangelische Pfarrerin Christiane Lehner

aus Fürth gehört. Sie experimentiert in ihrer Gemeinde unter anderem mit sogenannten „offenen Gottesdiensten, Church to go“, und sie stellt fest: „Die Vermittlung ist das Entscheidende. Die Botschaft ist die gleiche. Die ist 2000 Jahre alt, die ist immer noch fantastisch.“ ■

rj



sollten wir aber vielleicht etwas tun. Damit sich wieder mehr Menschen eingeladen fühlen, willkommen bei uns. Dazu gehören sicher die Gottesdienste und regelmäßigen Veranstaltungen – von der Kleinkinderkirche über den Bibelkreis, das Angebot „Nachgedacht um acht“, die Kirchenkonzerte, die Pfarrbücherei, die Jugendgruppen, die Seniorennachmittage und vieles

Einladende Gemeinde sein – wie geht das?

Generationen von Seelsorgern und Pfarrgemeinderäten haben sich darüber den Kopf zerbrochen. In einem Tagungsbericht habe ich den Begriff „Third Place“ entdeckt. Damit Menschen in den Städten gut leben können, brauchen sie – neben der eigenen Wohnung und dem Arbeitsplatz – einen „dritten Platz“. Unsere Gemeinde als möglicher Third Place?

Mir kommt bei der Frage der Refrain eines Schlagers in den Sinn: „Die kleine Kneipe in unserer Straße, da wo das Leben noch lebenswert ist, dort in der Kneipe in unserer Straße, da fragt dich keiner, was du hast oder bist.“

Kirche als Kneipe? Nein! Aber die kleine Kneipe als Ideengeber?

Vielleicht bringt uns diese Frage weiter: Was unternimmt der Kneipenbesitzer, damit seine Gäste bleiben, damit neue Gäste dazukommen und er im Konkurrenzkampf bestehen kann?

Alle Mühe nutzt nichts, wenn die Eingeladenen weiterhin Meister der Ausrede bleiben, wenn es darum geht, Neues kennenzulernen. Jesus erzählt im Evangelium von einer Einladung (Lk 14,13-24). Die Zielgruppe verweigert sich. Seine neue Strategie: Geht an die Hecken und Zäune ... Rentner, 65

Da hab' ich ehrlich gesagt keine Ahnung. Ich selbst bin in unsere Gemeinde hineingewachsen. Von Kindesbeinen an quasi. Glück gehabt! Irgendwann muss unsere Gemeinde auch sehr offen gewesen sein und es kamen immer neue Leute dazu. Meistens welche mit Kindern. Wer sich als

Familie engagieren möchte, findet schnell eine Möglichkeit. Doch auch an „Nicht-Familien-Angeboten“ mangelt es ja eigentlich nicht. Ganz im Gegenteil: Oft werden Leute händeringend gesucht. Warum fällt es uns, die offen sein wollen, dann so schwer, offen auf andere zuzugehen und sie einzuladen? Was soll denn schon passieren, schlimmstenfalls lautet die Antwort Nein. Was erwarte ich, wenn ich jemanden frage, ob er sich in einer kirchlichen Gemeinde engagieren will? Nicht nur ein Nein – sondern auch Ressentiments gegenüber der katholischen Kirche. Dass mein Gegenüber mich als aktives Kirchenmitglied anders oder besser: falsch einschätzt. Aber ist es ehrlich das schlechte Image – der falsche Eindruck? Oder habe ich einfach Angst, in meinen vertrauten Kreis jemand Fremdes mit einzubinden?

Geografen, 34

Ich finde, dass eine Gemeinde einladend ist, wenn die Mitglieder offen gegenüber Neuen und Neuem sind und sich nicht als elitäre, geschlossene Gruppe betrachten.

Das kann sich äußern in einer Willkommenskultur im Rahmen der Gottesdienste, z.B. persönliche Begrüßung an der Kirchentür oder persönliche Ansprache nach den Gottesdiensten durch Haupt- und Ehrenamtliche. Möglichkeiten nutzen, mit den Gottesdienstbesuchern ins Gespräch zu kommen und sie kennenzulernen, ihnen Heimat zu geben, ihnen das Gefühl zu geben, willkommen zu sein. Offen sein aber auch gegenüber neuen Angeboten, sich auf etwas Neues einlassen und so den Ho-

rizont erweitern. Einladend ist sicher auch gelebtes Christsein und sich so authentisch als Christen zu präsentieren. Es kommt nicht darauf an, dass ein Event das andere übertrifft, sondern dass in den Angeboten die Botschaft Jesu zu erkennen ist.

Weiblich, 45

Kirchenaustritte und mangelnder Zu-
spruch: für Kirchengemeinden signifi-
kante Herausforderungen in ihrem all-
täglichen Bemühen. Dem stets positiv
entgegenzuwirken ist die heutige Aufga-
be einer lebendigen Gemeinde. Hier kann
sie mit ihrer offenen Willkommenskultur,
kreativen als auch attraktiven Angeboten
für alle Altersgruppen und Familien sowie
vielschichtigen Lebensphilosophien Stärke
und Halt vermitteln.

Die einladende Gemeinde, welche dem
Suchenden eine stabile Stütze sein möch-
te, will gefunden werden. Hierzu sind nicht
nur die klassischen, sondern auch die zeit-
gemäßen und modernen Kommunikations-
wege äußerst hilfreich und wichtig. Mit die-
sen erreicht sie vor allem die Gestalter und
Lenker von morgen. Das wertvollste Po-
tential einer jeden Gemeinde sind ihre Ju-
gendlichen. Unterstützung und Förderung
der jungen Gemeindemitglieder ist nicht
nur ein Garant für die Zukunft, sondern
wirkt befruchtend und erneuernd zugleich.
Die große Chance, ein starkes Gemeindele-
ben gesund und lebendig zu erhalten.

Dipl. Ing. (FH), 56

Das erste war und ist für mich: Wenn man
neu dazukommt, Offenheit und Inter-
esse für die Neuankömmlinge, da tun sich
manche Alt-Eingesessene doch manchmal
schwer, und als Familie wünscht man sich
manchmal mehr Verständnis für Kinder, Ju-
gendliche und Behinderte.

Für mich gehört auch eine würdige Litu-
rgiefeier (Gottesdienst mit zwei Lesungen)
und vorbereitete und im Sprechen geschul-
te Lektoren dazu. Abwechslung im Veran-
staltungsangebot und der Musik tut auch
gut, inklusive spiritueller Anregungen.

Angestellte, 57

Für mich ist eine einladende Gemeinde
eine Gemeinschaft, in der das Miteinan-
der gefördert wird. Eine Gemeinschaft, in
der man aufeinander zugeht und sich ge-
genseitig mit seinen Wünschen, Ängsten
und individuellen Geschichten respektiert,
toleriert und unterstützt.

In Lochhausen fühlt man sich insbeson-
dere durch das Engagement der Pfarrju-
gend dazu eingeladen, zusammenzukom-
men und an der Gemeinschaft teilzuhaben.
Die wöchentlichen Gruppenstunden oder
das jährliche Zeltlager sind tolle Beispiele,
wie eine einladende Gemeinde aussehen
kann.

Mama von 3 Kindern

Wenn eine Gemeinde Leute, die neu
hinziehen oder auch schon eine
Weile in einem Ort leben, einladen möch-
te, am Gemeindeleben teilzunehmen,
muss auch ein entsprechendes Angebot
vorhanden sein. Besitzt die Gemeinde net-
te Büchereien, Cafés, gibt es Gruppen, die
sich von Zeit zu Zeit treffen oder Fahrten
unternehmen? Ich habe immer das Gefühl,
dass ältere Leute eher kirchliche Angebote
annehmen. Die Jungen sind meist anders
unterwegs. Wenn es bestimmte Angebo-
te gibt, muss man natürlich darüber infor-
miert werden. Und daran hapert es – glau-
be ich – auch. Ich persönlich könnte z. B.
nicht sagen, was es alles für Angebote in
meiner Gemeinde gibt. Die mittlere und
jüngere Generation ist sowieso auf ande-

ren Kommunikationskanälen unterwegs – Flugblätter und Co sind nicht so das Medium. Bedarf es also mehr Werbung, die auch jüngere Leute erreicht? Mundpropaganda funktioniert normalerweise auch ganz gut. Ist schwierig.

Controllerin, 49

Also ich fühle mich von meiner Gemeinde eingeladen, wenn ich nette Mitmenschen aus meinem Ort treffe, die ähnlich ticken wie ich und mit denen ich gute Gespräche führen kann. Dann fühle ich mich wohl und angenommen. Was darüber hinaus kirchlich angeboten wird, ist gut und macht auch Sinn, aber dafür muss ich auch erst einmal Zeit haben, bestimmte Angebote anzunehmen. Für ältere Menschen ist das vielleicht wichtiger, da sie eventuell schon alleine leben und Gesellschaft brauchen. Hierzu ist natürlich auch der Gottesdienst am Sonntag eine gute Gelegenheit, Leute zu treffen und am Gemeindeleben teilzuhaben.

Grafikerin, 48

Es ist uns wichtig, einladende Gemeinde zu sein: Das bezieht sich zum einen

auf den offenen und freundlichen Umgang miteinander. Zum anderen wollen wir Menschen einladen, einen lebendigen Glauben an Gott zu finden und in diesem Glauben zu wachsen. Die Pfarr-Gemeinde bietet für Menschen unterschiedlicher Herkunft und Generationen eine Heimat. In den verschiedenen Gruppierungen und bei vielfältigen Angeboten wird Gemeinschaft im Glauben erlebt und vertieft. Bei den zahlreichen Festen im Ablauf des Kirchenjahres steht die Begegnung im Mittelpunkt.

Gemeinde bedeutet, dass einer dem anderen hilft und jeder weiß, dass er gemäß seinen Fähigkeiten gebraucht wird. In einer Gemeinde muss Platz sein für alle, für die Gesunden und für die Kranken, für die Starken und für die Schwachen, für die Jugendlichen und für die Alten und auch für die, die nichts leisten, die müde sind und resignieren, die nicht so leben, wie wir es uns vorstellen. Wichtig sind die Gottesdienste und Feste, bei denen wir alle Kraft und Freude bekommen für unseren Alltag und bei denen eine richtige Gemeinschaft entstehen kann.

Rentnerehepaar, 73 und 76 ■

Lasst uns dem Leben trauen, ... weil Gott es mit uns lebt

Dieses Wort des Jesuitenpaters Alfred Delp ist für 2020 als Jahresmotto an unseren beiden Pfarrkirchen zu lesen. Pater Abraham hat in seinem Impulstext für die Weihnachtsausgabe unseres Pfarrbriefs auf diese Ermutigung hingewiesen und sie in ihrer ganzen Länge zitiert: „Lasst uns dem Leben trauen, weil wir es nicht allein

zu leben haben, sondern Gott es mit uns lebt.“ Alfred Delp hat das im Dezember 1944 als Weihnachtsbotschaft geschrieben. Zu diesem Zeitpunkt hatte er bereits mehrere Monate in Gestapo-Haft hinter sich, mit strengen Verhören und Folter. Ein An-

1 Zitiert nach <https://www.aphorismen.de>, zuletzt geöffnet am 29.02.2020

gebot der Gestapo, sein eigenes Leben zu retten, indem er aus dem Jesuitenorden austreten sollte, hatte er abgelehnt.

Am 2. Februar, also vor wenigen Wochen, hat sich der Tag seiner Hinrichtung zum 75. Mal gejährt. Er wurde im Alter von 37 Jahren in der Berliner Haftanstalt Plötzensee gehängt, nachdem ihm vor dem sogenannten „Volksgerichtshof“ unter Vorsitz des gefürchteten Roland Freisler zusammen mit anderen Mitgliedern des Kreisauer Kreises ein im wahrsten Sinne des Wortes „kurzer Prozess“ gemacht worden war. Die Asche der Hingerichteten wurde anschließend auf den Berliner Riesel Feldern verstreut, dort also, wo die Abwässer der Großstadt Berlin entsorgt wurden. Es sollte keine Gräber und damit auch keine Erinnerungsorte an die Widerständler gegen die Nazidiktatur geben.

Die letzte Wirkungsstätte von Pater Alfred Delp vor seiner Verhaftung im Juli 1944 war hier in München, wo er 1937 auch zum Priester geweiht worden war. Seit 1939 war er Seelsorger in der Pfarrei St. Georg im Stadtteil Bogenhausen. Dort, in der Nähe des Pfarrhauses, findet sich heute für den Priester und Widerstandskämpfer Delp ein Denkmal, das der damalige Erzbischof Joseph Ratzinger, später Papst Benedikt XVI., 1981 geweiht hat. Drei Jahre danach waren die Worte Alfred Delps übrigens auch der Leitspruch des Katholikentages 1984 in München.

Pater Alfred Delp hat seine Weihnachtsbotschaft wohl mit gefesselten Händen geschrieben, in einer Situation, deren Ausichtslosigkeit ihm sicher bewusst war. Der Mensch gewordene Gott, der mit uns lebt, war für ihn das größte Geschenk der Weihnacht. Das tiefe und umfassende Gottvertrauen, das der gequälte und gefesselte Gestapo-Häftling Delp, den gewaltsamen

Tod vor Augen, zum Ausdruck bringt, ist für uns kaum zu begreifen.

Natürlich wünschen und hoffen wir alle, nie in eine vergleichbare existenzielle Situation zu geraten. Wir sehen aber politische Entwicklungen, die uns vor dem Hintergrund der geschichtlichen Erfahrungen unseres Landes besonders erschrecken und teilweise auch beängstigen. Wir sehen, wie unsere Kirche sich mit begrenztem Erfolg um Vertrauen müht und z. B. mit dem Synodalen Weg versucht, die eigene Zukunft zu gestalten. In diese Situation passt unser Jahresmotto und die damit verbundene Aufforderung, auf Gott zu vertrauen, ganz besonders.

Pater Alfred Delp ist es gelungen, aus der Gestapo-Haft heraus eine Vielzahl von Botschaften nach draußen zu senden. In einer davon versuchte er, die Empfänger über sein eigenes Schicksal zu trösten: „Wenn der Herrgott diesen Weg will – und alles deutet darauf hin – dann muss ich ihn freiwillig und ohne Erbitterung gehen. Es sollen einmal andere besser und glücklicher leben können, weil wir gestorben sind.“²

So wird aus dem ursprünglich weihnachtlichen Gedanken unseres Jahresmottos eine österliche Glaubensbotschaft, die Pater Alfred Delp selbst so formuliert hat: „Der Tod des Christen ist eigentlich der letzte Mitvollzug des Kreuzes, aber des Kreuzes, über dem schon Ostern steht.“³ Auch darüber sollten uns die Worte an unseren Kirchen – gerade jetzt in den Wochen der Fastenzeit – einmal nachdenken lassen. ■

mg

2 Zitiert nach <https://www.kirche-im-swr.de>, zuletzt geöffnet am 29.02.2020

3 Zitiert nach <https://www.aphorismen.de>, zuletzt geöffnet am 29.02.2020

Monika Merker und Tamara Niedermaier

Monika Merker und Tamara Niedermaier sind Einheimische, sie sind direkt in Aubing und in Neuaubing geboren. Kennengelernt haben sie sich aber erst durch ihr gemeinsames Engagement in der Kirchengemeinde St. Quirin. Beide haben je zwei Kinder und diese waren auch der ausschlaggebende Grund für ihr Zusammenkommen.

Redaktion: Wie haben Sie sich kennengelernt und seit wann engagieren Sie sich gemeinsam?

Niedermaier: Wir haben uns vorher nicht gekannt, obwohl wir beide ja aus Aubing sind. Kennengelernt haben wir uns, weil wir gemeinsam eine Erstkommuniongruppe geleitet haben.

Merker: Es waren also unsere Kinder, jeweils die Älteren, die zur Erstkommunion anstanden, die uns zusammengebracht haben.

Wie war Ihr Kontakt zur Kirche und speziell zur Pfarrgemeinde vorher?

Merker: Ich war eigentlich schon immer aktiv, aber eher in St. Konrad. Dort habe ich bei den Kleinkindergottesdiensten mitgeholfen. Als Jugendliche war ich selbst in der

Gruppenstunde und im Jugendchor. Musik mache ich gerne.

Niedermaier: Ich hatte vorher wenig mit der Kirche zu tun; ich bin in der Kindheit recht streng erzogen worden und war dann eher auf Distanz. Für mich war der Anlass dann wirklich die Erstkommunion meines Sohnes.



Foto: jw

Und jetzt sind Sie gleich dabeigeblichen.

Niedermaier: Ja, gemeinsam mit zwei ‚Kolleginnen‘ betreue ich auch dieses Jahr wieder eine Erstkommuniongruppe; ohne ein eigenes Kind dabeizuhaben wie letztes Jahr ist dies auch wieder eine etwas andere Erfahrung.

Muss man sich da nicht auch einiges theologisches Wissen aneignen?

Niedermaier: Am wichtigsten ist eher, dass man Themen kindgerecht und auch spannend vermittelt.

Merker: Es sind weniger theologische Grundsatzthemen, mit denen sich gerne Erwachsene rumschlagen, die die Kinder interessieren. Sie beschäftigen eher Fragen nach Freundschaft, Streit, Versöhnung, eben ihre Themen, mit denen sie konfrontiert sind. Und da kann man auch aus der Lebenspraxis und dem Glauben heraus Antworten anbieten – ohne großen theologischen Überbau.

Und jetzt haben Sie Ihr Engagement sogar noch erweitert?

Niedermaier: Ja, seit Weihnachten sind wir beide auch im Familiengottesdienst-Team.

Merker: Zu Weihnachten gab es eine Notfallsituation und da sind wir beide eingespungen und bleiben jetzt auch dabei.

Welche Art von Arbeit steht da an?

Merker: Familiengottesdienste finden vor allem zu den großen Kirchenfesten statt, da helfen wir bei der Planung und Vorbereitung.

Niedermaier: Und natürlich Weihnachten mit dem Krippenspiel oder andere besondere kirchliche Festtage, da ist die Gruppe auch gefragt.

Sie sind ja neben Ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit auch noch beruflich tätig.

Merker: Ich bin Dozentin für Projektmanagement und IT an der Hochschule München, Fakultät für Tourismus.

Niedermaier: Ich bin selbständig als Seniorenbegleiterin, helfe bei Alltagsproblemen und kümmere mich um das, was den Senioren gerade auf dem Herzen liegt.

Wie bekommen Sie das zeitlich hin: Familie, Kinder, kirchliche ehrenamtliche Tätigkeit?

Merker (lacht): Zeit hat man immer zu wenig, letztlich zwackt man das halt von seiner eigenen Freizeit ab, da bleibt dann für einen selbst am wenigstens über.

Niedermaier: Als Selbständige bin ich bedingt etwas flexibler, aber habe natürlich auch meine Terminverpflichtungen.

Also keine Zeit für Freizeit, für Sport?

Niedermaier: Ich war noch nie sportlich besonders interessiert und aktiv.

Merker: Doch ich schon; ich bin auch Trainerin für Pilates und versuche mich durch joggen fit zuhalten.

Wie sehen Sie die Zukunft? Nehmen Sie Anteil an den großen (inner-) kirchlichen Diskussionen wie etwa Priesterweihe für Frauen und die anderen Themen, die gerade heftig in der Diskussion sind?

Niedermaier: Ehrlich gesagt, gar nicht: Große Themen wie Synodaler Weg und Maria 2.0 beschäftigen mich nicht, schon aus Zeitmangel. Ich habe lieber direkt Kontakt mit den Menschen und helfe da, wo ich kann.

Merker: Nicht so sehr. Es bleibt dafür auch nicht die Zeit und die konkrete Arbeit ist erfüllender, vielleicht auch wichtiger.

Als Mütter, was könnten Sie jungen Eltern empfehlen?

Niedermaier: Ich habe die Kleinkinder-Angebote immer als toll und bereichernd empfunden, obwohl ich das zum Teil leider verpasst habe. Und das ist wirklich schade; da kann ich nur empfehlen, diese Möglichkeit wahrzunehmen.

Merker: Es gibt mehr Möglichkeiten als man denkt. Da mal hinzugehen, würde sich lohnen. Manches ist leider zu wenig bekannt.

Unsere Pfarrbrief-Umfrage lautet dieses Mal: Einladende Gemeinde – wie geht das? Fehlt etwas Wichtiges in unserer Pfarrgemeinde?

Niedermaier: Auf die Schnelle fällt mir jetzt nichts ein. Gut, das neue Pfarrheim in St. Quirin bringt vielleicht das ein oder andere neue Angebot.

Merker: Ich habe für meinen kleinen Sohn keinen Platz im hiesigen Kindergarten gefunden, er ist jetzt in St. Lukas. Ich kenne auch St. Konrad, so dass ich doch gut vernetzt bin und einiges mitbekomme, was so an Veranstaltungen und Angeboten die einzelnen Pfarreien zu bieten haben. Es gibt viele Neuzugezogene, da ist es natürlich wichtig, zielgruppengerecht Angebote zu machen, für alle Altersgruppen.

Und wie sehen Sie in die Zukunft?

Merker/Niedermaier: Vertrauens- und erwartungsvoll: Beide Erstkommunionkinder sind jetzt Ministranten; sie haben sich gleich rekrutieren lassen und sind mit Begeisterung dabei. Und alles andere, was auf uns zukommt, ergibt sich, das sehen wir zumindest ohne Angst und eher optimistisch. ■

Das Gespräch führte jw

Vermischtes

Der Vorhang bleibt zu. Seit dem 11. November 2019 probt die Theatergruppe Woche für Woche montags für die Aufführung ihres neuen Stückes, damit sie es zur gewohnten Zeit an den beiden Wochenenden vor Pfingsten spielen kann. Die Requisiten sind weitgehend vollständig, viele Teile des Bühnenbildes bereits gebaut. Die Theatergruppe liegt also mit ihren Vorbereitungen voll im Zeitplan. Aber leider hält die Fertigstellung des Pfarrzentrums nicht Schritt. Nach gegenwärtigem Kenntnisstand kann der Bühnenbau im neu gestal-

teten Pfarrsaal frühestens drei Wochen vor der geplanten Premiere beginnen, so dass bestenfalls dreimal in den fertigen Kulissen geprobt werden kann. Weitere Verzögerungen beim Umbau sind nicht ausgeschlossen. Deshalb hat sich die Theatergruppe schweren Herzens entschlossen, die Proben vorerst einzustellen. Da im Herbst keine Spieltermine an zwei aufeinander folgenden Wochenenden zu finden sind, müssen die vorgesehenen Aufführungen ins nächste Jahr verschoben werden.

Bleiben Sie bitte der Theatergruppe trotzdem treu! (kg)

Konzerte in St. Quirin. Der Kirchenchor von Mariae Himmelfahrt in Schenna, Südtirol, gestaltet am Samstag, 9. Mai 2020, um 20 Uhr das nächste Konzert in St. Quirin. „Hebe deine Augen auf“, unter diesem Motto werden 34 Sängerinnen und Sänger unter der Leitung von Armin Gritsch den Abend musikalisch gestalten. Den Kirchenchor von Schenna gibt es schon seit gut 200 Jahren. Bereits 1815 scheint er erstmals urkundlich auf. In der langen wechselvollen Geschichte haben viele Chorleiter und Organisten die Gesänge der Sänger geführt. Heute kann der Chor, der den Namen der Schutzpatronin der Pfarrkirche von Schenna, Mariae Himmelfahrt, trägt, auf ein umfangreiches geistliches Musikrepertoire zurückgreifen. Aber auch dem weltlichen Liedgut steht der Chor offen gegenüber, immer getreu seinem Grundsatz: In Gemeinschaft sollen die Stimmen erklingen zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Gläubigen.

Alte Bekannte zwar, aber immer neue Stimmen kann man am Samstag, 20. Juni 2020, um 20 Uhr beim Konzert des Chors der Dock Mennonite Academy aus Landsdale/USA erleben. Der immer wieder unheimlich begeisternde und schwungvolle Chor, der immer wieder gern nach St. Quirin kommt, wird Gospel und Spirituals präsentieren. Der Eintritt zu beiden Konzerten ist frei, um Spenden zur Finanzierung der Kosten wird herzlich gebeten. (kb)

Frühling werd's und Hoagart is. Aufgspuit und gsunga wird. Am Samstag, 25. April 2020, findet um 19 Uhr im Pfarrheim St. Michael der 37. Lochhauser Hoagart statt

.Alle Freunde echter Volksmusik sind dazu herzlich eingeladen. Es singen und musizieren die Irta-Musi, der Obergmoa Zwoagang, die Aurikel Saitenmusi und Markus Rappat mit seiner Steirischen. Gabriele Beck moderiert die Veranstaltung und Otto Beck hat sicher wieder einige heitere Geschichten ausgegraben. Für Getränke und Brotzeit ist gesorgt. Der Eintritt ist frei, um Spenden für die aktuell laufende Renovierung der Pfarrkirche St. Michael wird gebeten. Platzreservierungen bitte unter Tel. 8641735 Fam. Beck oder info@bemuc.de (Ernst Riehle)

Kammermusik in Lochhausen. Herzlich eingeladen wird zur Kammermusik im Evangelischen Gemeindezentrum Bartmäus, Giggenbacherstr. 20, jeweils um 19:30 Uhr, die organisiert wird von Dieter Birmann. Die Reihe beginnt am 19. Juni mit einem Konzert mit Katharina Wild (Violine, Blockflöte) und Monika Stocker (Klavier). Am 10. Juli folgen Sommerklänge mit Solveig Fiederling und Barbara Wagner (Flöte), Svetlana Lang (Klavier). Abschließend wird am 25. Juli zu einem Tanztee „Let's dance“ mit dem Tea-Time-Ballroom-Orchestra und Armin Holnaicher eingeladen. (Dieter Birmann)

Bileam auf dem Weg zum Frieden. Das Volk der Israeliten flieht aus der Sklaverei in Ägypten und macht sich mit Mose auf den langen und beschwerlichen Weg ins verheißene Land. Sie begegnen anderen Volksstämmen, die sich vor der großen Zahl der Geflüchteten fürchten. Das Volk der Moabiter wendet sich an Bileam, einen Seher und Propheten, der die Israeliten verfluchen soll, damit sie Gottes Schutz verlieren und besiegt werden können. Doch mit

Gottes Hilfe und Bileams Eselin kommt alles ganz anders als geplant ... Zusammen



mit den Kindern und der klugen Eselin – auch ein Engel begegnet uns – wollen wir uns bei der Kinder-Bibelwoche 2020 auf die Suche nach dem Weg zum Frieden machen. Mit Theaterstücken, Bastelarbeiten, Singen, Spielen und viel Spaß wird den Kindern diese wundersame Geschichte an drei Nachmittagen und einem sonntäglichen Abschlussgottesdienst nahegebracht. Im neuen Pfarrheim von St. Quirin finden die Nachmittage vom 7. bis 9. Juli 2020 statt, der Abschlussgottesdienst ist am 12. Juli in der Pfarrkirche. Wir freuen uns über engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und erwarten die Kinder mit großer Freude! (Sibylle Tratz, Veronika Obermayer)

Frieden! Im Libanon und weltweit. Unter diesem Motto haben die Sternsinger in unserem Pfarrverband zu Anfang des Jahres den Segen der Heiligen Drei Könige in die Häuser gebracht und dabei ein großartiges Spendenergebnis erzielt: In St. Quirin waren 45 Sternsinger unterwegs und haben 12.855,50 Euro gesammelt. In St.

Michael waren 30 Sternsinger und Leiter unterwegs und haben 8.237,70 Euro gesammelt. Ein herzliches Vergelt's Gott allen, die sich bei der Sternsingeraktion engagiert haben, den Kindern, den Leitern, den Eltern, den Essens-Familien und natürlich allen, die ihre Türe geöffnet und großzügig gespendet haben. (bk)

Seniorenfahrten von St. Quirin. Es gibt noch freie Plätze für die Tagesfahrten am 6. Mai 2020 (Kloster Irsee), am 17. Juni 2020 (Clematis-Gärtnerei und Nördlingen) sowie am 15. Juli 2020 (Zell am Ziller und Fahrt mit der Zillertalbahn).

Interessenten melden sich bitte baldmöglichst im Pfarrbüro St. Quirin (Tel. 89 13 66 910) zu den üblichen Bürozeiten. Die 4-Tagesreise von St. Quirin geht heuer unter dem Motto „Wein & Kultur“ vom 14. bis 17.9.2020 ins Ahrntal und in die Vulkaneifel. Auch für diese Reise gibt es noch freie Plätze. Interessenten melden sich bitte bei Brigitta Stadler (Tel. 863 27 80). (kb)

Zum Vormerken. Folgende Termine sollten Sie sich schon dick im Kalender eintragen:

Donnerstag, 11. Juni 2020, 9 Uhr, Fronleichnamsfest mit Prozession in St. Michael

Sonntag, 28. Juni 2020, ökumenischer Festgottesdienst in St. Konrad zu 25 Jahre Ökumenische Kirchentage im Münchner Westen

Samstag, 11. Juli 2020, 18 Uhr, Pfarrverbandsgottesdienst im Freien (kb)

Weihnachtsbasar des Pfarrverbands

Beim gemeinsamen Weihnachtsbasar des Pfarrverbands am 1. Adventswochenende im Pfarrheim St. Michael wurde ein Gesamterlös von 7564,99 € erzielt.

Folgende Einrichtungen werden mit dem Erlös unterstützt:

Aubinger Nachbarschaftshilfe e.V.	300,00 €
Helfende Hände – Förderverein Zukunft	400,00 €
Amnesty International	200,00 €
Kindergarten St. Quirin	150,00 €
Missionshelferinnen Ghana	300,00 €
Mittagstisch f. bed. Kinder am Hasenberg – ABIX	400,00 €
Obdachlosenhaus Anpuillam/Indien	400,00 €
Obdachlosenhaus Thrissur, Kerala/Indien	400,00 €
Kinderhospiz St. Nikolaus, Grönenbach	400,00 €
Ärzte ohne Grenzen Syrien	400,00 €
Mission Tansania	400,00 €
Ärzte ohne Grenzen Jemen	400,00 €
Flüchtlingsheim Lochhausen	250,00 €
Pfarrheimausstattung St. Quirin	1245,34 €
Stiftung Amb. Kinderhospiz München	573,00 €
Kirchenrenovierung St. Michael	1346,65 €

Herzlichen Dank allen, die durch ihr Engagement und durch ihren Besuch und Einkauf den Erfolg möglich gemacht haben.

Weltfrauentag: Frauen umarmen die Frauenkirche. Am 8. März trafen sich mehrere hundert Frauen und einige Männer vor der Bürgersaalkirche in der Münchner Fußgängerzone. Sie beteten gemeinsam, sangen und schwenkten Transparente. Danach zogen sie zur Frauenkirche, um das Gotteshaus in einer eindrucksvollen Aktion zu umarmen. Trotz des kalten Wetters und der Einschränkungen durch das Corona-Virus reichte die Frauenkette tatsächlich um den ganzen Dom herum – eine echte Umarmung also. Gefolgt waren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dem Aufruf des Bündnisses OrdensFrauen für Menschenwürde, das sich für die Gleichstellung von Frauen und Männern in der katholischen Kirche einsetzt. Unterstützt wurde die Ak-

tion auch von Maria 2.0, dem KDFB (Katholischer Deutscher Frauenbund), der kfd (Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands), der Aktion Wir sind Kirche, dem BDKJ

(Bund Deutscher Katholischer Jugend), der Initiative Münchner Kreis und der internationalen Aktion Voices of Faith. (rj) ■



Foto: rj

Auf zum Endspurt



Oben: 7. Januar 2020 Blick in künftige Lager für die Theatergruppe.

Unten: 13. Januar 2020 Langsam schließen sich die Lücken im Foyerbereich (Fotos: kb)





Oben: 17. Februar 2020 Fast fertig zum Einräumen: Das neue Pfarrbüro.
Unten: 23. Januar 2020 Mit zum Aufwändigsten gehört die neue Lüftungsanlage des Pfarrsaals (Fotos: kb)





Oben: 20. Januar 2020 Links geht es zu den neuen Toilettenanlagen im Keller.
Unten: 6. März 2020 Es fehlen nur noch die schallschluckenden Platten an der Decke (Fotos: kb)



Aktuelle Informationen zum Stand der Pfarrheimrenovierung

Wann ist es denn nun endlich soweit? Ich möchte mit einem Spruch von Joachim Ringelnatz beginnen: „Sicher ist, dass nichts sicher ist. Selbst das nicht!“ Das gilt auch für den Fertigstellungstermin unseres Pfarrheims.

Alle bisherigen Informationen an die Gemeinde wiesen leider nur in eine Richtung: Es dauert länger als geplant. Daraus ergibt sich nur eine Schlussfolgerung: „Keine weiteren Prognosen!“

Das bedeutet aber nicht, dass momentan nichts weitergeht. Die Saaldecke ist kurz vor der Fertigstellung, die Schränke sind aufgebaut und die Lampen hängen. Toiletten und Kücheneinrichtung stehen kurz vor dem Abschluss.

Nach dem aktuellen Zeitplan (Stand 1. März 2020) kann Anfang Mai – wie in den Aushängen angekündigt – mit dem Wiederbezug begonnen werden. Nach einer Segnung und ersten Besichtigungsmöglichkeit für alle Interessierten (Termin wird noch bekanntgegeben) ist im Mai mit der Eröffnung und Nutzung der Räumlichkeiten zu rechnen.

Was sich leider noch weiter verzögert, ist die Fertigstellung der Außenanlagen mit den Parkplätzen und Garagen. Hier war eine Neuausschreibung erforderlich, die leider auf Grund der vorgegebenen Abläufe (Abstimmungen zwischen der Finanzkam-

mer des Ordinariats, dem Projektsteuerer Ernst & Young und dem Architekturbüro mit seinen Projektanten und Ausführungsbetrieben) erst verspätet geschehen konnte.

Die immer wieder angefragte Sanierung der Kegelbahn, die nicht in der Gesamtplanung und -finanzierung enthalten ist, kann erst im Sommer in Eigenregie in Angriff genommen werden. Erste Schritte, wie die Erneuerung des Fußbodens, wurden aber bereits unternommen.

Fest steht der Termin für die offizielle große Eröffnung am 26. Juli mit einem Gottesdienst um 10 Uhr, den Weihbischof Graf zu Stolberg mit uns feiern wird, und anschließender Einladung zur Einweihungsfeier für alle Gemeindemitglieder in den neuen Räumlichkeiten. ■

Wolfgang Lindner, Kirchenpfleger

Spendenkonto Pfarrei St. Quirin, Aubing

IBAN: DE23 7016 9464 0000 0263 01, BIC: GENODEF1M07, Genossenschaftsbank München

Spendenkonto Pfarrei St. Michael, Lochhausen

IBAN: DE02 7016 9464 0000 2001 15, BIC: GENODEF1M07, Genossenschaftsbank München

Damals

Vor hundert Jahren

Der Erste Weltkrieg ist vorbei, die Revolutionen sind überstanden, doch die Not will nicht enden. Lebensmittel sind auch im zweiten Friedensjahr immer noch knapp und alles wird teurer, weil der Wert der Mark fällt und eingeführte Güter teurer werden. Lebensmittel und was der Mensch sonst noch täglich braucht, gibt es immer noch nur auf Zuteilungsmarken. Der Schwarzmarkt blüht und die Wut auf „Schieber“ und Wucherer ist groß. In den Großstädten hungern viele. Unterernährte Kinder werden zu Gastfamilien aufs Land zum Aufpäppeln geschickt.

Im Dorf Aubing können sich die Menschen etwas besser helfen. Und für die, die keinen Garten haben, betreiben die Dillingen Schwestern in ihrem kleinen Kloster in der Altostraße eine „Suppenanstalt“, mit der sie den Hunger lindern. Die Lebensmittel spenden die Aubinger Bauern. Doch im Oktober kann sich der Lebensmittelausschuss der Gemeinde auflösen, da nur noch wenige Lebensmittel der Zwangsbevirtschaftung unterliegen. Die Versorgung der Bevölkerung kann man künftig dem Gewerbeverein Aubing-Lochhausen überlassen.

Der in der Rätezeit 1919 gegründete Arbeiterrat Aubing löst sich auf, weil die Gemeinde die finanzielle Unterstützung einstellt.

Mit dem Erwerb einer Schafweide von rund 30 Tagwerk verfügt der Heimstättensiedlungs-, Garten- und Obstbauverein Aubing-Ost nun über genug Grund, um mit

dem Bau der bereits vor dem Krieg geplanten Siedlung Aubing-Ost zu beginnen. Die Mitglieder des Vereins können ihre Anteile für rund eine Mark pro Quadratmeter erwerben, sie sind verpflichtet, Wege anzulegen, und bald entstehen auch die ersten, noch recht einfachen Gebäude.

Im alten Aubinger Friedhof rund um die Pfarrkirche St. Quirin wird auf Betreiben von Veteranenverein und Gemeinderat ein Denkmal für die Gefallenen des Weltkrieges, der heute der Erste heißt, errichtet. Der zwei Meter hohe Tuffstein war 1873 bei der Wiener Weltausstellung ausgestellt und prämiert worden. Der Steinmetz Fritz Schilling hatte den Stein erworben und der Gemeinde verkauft. Er fertigt auch die Tafel mit den Namen der 77 Gefallenen aus Aubing und Freiham. Die Kosten in Höhe von 5.833,20 Mark wurden hauptsächlich durch eine Haussammlung aufgebracht sowie durch einen Zuschuss der Gemeinde und eine Spende des Besitzers der Chemischen Fabrik Aubing, Moriz Bloch. Am 18. Oktober, dem Montag nach Kirchweih, wird das „neue Kriegerdenkmal“ von Pfarrer Georg Böhmer geweiht. Er hält eine „tiefergreifende Ansprache, in der er das neue Denkmal als Opferstein, als Gedenkstein und Eckstein in ernsten Worten preist“, wie der Würmtalbote berichtet.

Der Gemeinderat setzt die Entschädigung für das Ölen und Aufziehen der Kirchturmuhre auf 80 Mark jährlich fest.

Der Gesangverein „Germania“ feiert sein 25-jähriges Stiftungsfest. Kooperator Gaugigl weiht in einem Festgottesdienst die Standarte. Der Patenverein Germania

München erscheint in der „Tracht der alten Germanen und Walküren“.

Die Dillinger Schwestern übernehmen eine weitere Aufgabe in der Gemeinde. Der Gemeinderat überträgt den Handarbeitsunterricht an eine „geprüfte klösterliche Handarbeitslehrerin“.

In der Gemeinde Aubing werden Waffen und Munition aus dem Krieg aus Privatbesitz abgeliefert: 22 Gewehre, 3 Gewehrläufe, 4 Gewehrschlösser, 647 Stück Infanterie-Munition, 3 Handgranaten. Dafür wurden 2.258,70 Mark als Prämie ausbezahlt.

Vor 50 Jahren

Die Gemeinde St. Markus in Neuaubing-West muss sich zwar immer noch mit ihrer

Notkirche behelfen, doch das Pfarrzentrum mit Pfarrheim, Kindergarten und Hort ist fertig und wird am 1. Februar von Generalvikar Gerhard Gruber geweiht. Pfarrkurat Fritz Kopp kann seine Gemeinde und – in schöner ökumenischer Nachbarschaft – die „evangelischen Nachbarn und Freunde“ zum Faschingsball am folgenden Samstag einladen.

Und am 26. April, dreißig Jahre nach ihrer Gründung, kann auch die evangelische Adventskirchengemeinde ihr Gemeindehaus einweihen.

Das „Neue Kriegerdenkmal“ im Kirchhof von St. Quirin wird restauriert, die Inschriften werden erneuert. Als 1969 der Kirchhof neu gestaltet werden sollte, wäre das Kriegerdenkmal beinahe abgerissen worden. Der Tuffstein war porös geworden,

Teile drohten herabzufallen, ein Erhalt schien nicht mehr möglich, der Verfall nicht mehr aufzuhalten. Doch es gab Widerstand, angeführt von dem Aubinger Schriftsteller Georg Paucker, der schließlich Erfolg hatte, wie man nach nun weiteren fünfzig Jahren



Blick auf Kirche und Pfarrhof von St. Quirin. Dahinter die damals noch bestehende Bahnrestaurationsstation Sedlmaier

und einer weiteren Restaurierung vor wenigen Jahren immer noch sehen kann.

Der Gebirgstrachtenerhaltungsverein feiert im Sommer seinen fünfzigsten Gründungstag (der erste im Jahr 1921 wurde mitgezählt) mit einer neuen Fahne, Fahnenmutter ist Cilli Preis. Oberbürgermeister Hans-Jochen Vogel gratuliert persönlich beim Festabend im Festzelt an der Industriestraße.

Im Juli beginnen die Bauarbeiten für die Pfarrkirche St. Lukas am Westkreuz.

Nachdem der erst 1966 eröffnete Pfarrkindergarten von St. Quirin eigentlich von Anfang an zu klein war, kann nun mit einem Erweiterungsbau begonnen werden.

Der Pfarrgemeinderat von St. Quirin macht sich Gedanken über Anzahl und Anfangszeiten der sonntäglichen Gottesdienste. Eine Verringerung von vier auf drei würde es erleichtern, auch am Sonntag besonders gestaltete Messen zu feiern. Außerdem brauchte man dann in Ferienzeiten keine Aushilfsgeistlichen mehr.

Eine Befragung der Gottesdienstbesucher ergibt, dass die Älteren eher die Frühmesse besuchen, während Kinder und Jugendliche einen möglichst späten Beginn wünschen. Junge Familien mit kleinen Kindern bevorzugen offenbar die Abendmesse. Die besonderen Messen sind beliebt, bei „Jazzmessen“ war die Kirche immer voll bis auf den letzten Stehplatz, die Frühmessen waren am besten besucht, wenn der Chor eine lateinische Messe gesungen hat.

Kaplan Clement U. Chigbu aus Biafra wird am 19. April in sein Amt in St. Quirin eingeführt. Er war zum Studieren nach Europa gekommen und konnte dann wegen des Krieges um die Unabhängigkeit von Nigeria nicht mehr zurückkehren. Doch nachdem Biafra wieder in Nigeria eingegliedert worden war, kehrt er Mitte August in die Heimat zurück. Sein Nachfolger wird P. Georg Purzer vom Orden der Missionare von Afrika, auch Weiße Väter genannt. Der gebürtige Oberpfälzer war noch bis

Mai als Missionar in Ouagadougou (Obervolta, heute: Burkina Faso) tätig und war dort für ein weiterführendes Studium in München beurteilt worden. ■
em



Maria Imma Mack

Am 10. Februar 1924 wurde Josefa Mack in Möckenlohe geboren, einem damals etwa 400 Einwohner zählenden Dorf im Landkreis Eichstätt. Sie hatte eine ältere Schwester und einen jüngeren Bruder. Der Vater war Zimmermann. Schon seit ihrer Erstkommunion wollte Josefa Kloster Schwester werden. Kurz nach Abschluss der Volksschule kam sie 1937 in das Filialkloster der Armen Schulschwestern in Pfaffenhofen an der Ilm. Die Pfaffenhofener Schwestern schickten sie in das Internat ihrer Filiale in Gaimersheim bei Ingolstadt. Dort sollte sie auf das Seminar für Handarbeitslehrerinnen vorbereitet werden. Im April 1940 kam sie ans Angerkloster in München, um im Seminar der Armen Schulschwestern am Mariahilfplatz zur Handarbeitslehrerin ausgebildet zu werden. Im Kloster in der Au wurden ab Oktober 1941 immer mehr Räume als Hilfslazarett beschlagnahmt und die Klosterkandidatinnen sollten die Krankenpflege erlernen. Die Kandidaturleiterin hielt Josefa Mack nicht dafür geeignet und leitete in die Wege, dass sie in die Filiale Sankt Klara in Freising kam, wo sie neben ihrer Tätigkeit als Helferin im Kinderheim eine Ausbildung zur Damenschneiderin machen konnte. Bestärkt durch die Unterstützung, die sie erfahren hatte, bat Josefa Mack im Dezember 1943 die Generaloberin, in das Noviziat eintreten zu dürfen. Sie erhielt zwar die Zusage, im August 1944 eingekleidet zu werden, aber die schweren Fliegerangriffe auf München machten das unmöglich. Stattdessen übernahm die 20-jährige Kandidatin eine lebensgefährliche Aufgabe, die sie im Nach-

hinein als „das schöne Werk der Caritas auf den Wegen der göttlichen Vorsehung“ bezeichnete.

Der Engel von Dachau

Im Auftrag der Oberin von St. Klara sollte Josefa Mack in der Lagergärtnerei des KZs



Dachau Gemüse- und Blumenpflanzen für das Freisinger Kloster kaufen. Zusammen mit einem jüngeren Lehrmädchen fuhr sie am 16. Mai 1944 mit dem Zug über München nach Dachau. Den Weg vom Bahnhof zum KZ gingen die beiden zu Fuß. Am KZ-Eingang wurden sie erwartet und zur Lagergärtnerei geführt. Auf dem Weg dorthin kamen sie an beaufsichtigten Häftlingen

vorbei. Der Anblick der schäbig gekleideten Menschen mit ihren kahl geschorenen Köpfen und den bleichen, schwammig aufgedunsenen Gesichtern schockierte die jungen Mädchen. Im Büro der Lagergärtnerei empfing sie Ferdinand Schönwalder, ein inhaftierter Priester, dessen Vertrauen Josefa gewann, weil sie ganz offen und unbefangen mit ihm sprach und Grüße an Pfarrer Ludwig Spießl ausrichtete, einen Vetter einer der Freisinger Schwestern. Beim Abschied bat Schönwalder Josefa wiederzukommen und, wenn möglich, Hostien und Messwein mitzubringen. Er schärfte ihr ein, niemandem außer ihren Ordensvorgesetzten zu berichten, was sie in Dachau gesehen hatte. Beinahe wäre das konspirative Gespräch den Beteiligten zum Verhängnis geworden, weil unvermittelt ein SS-Mann den Raum betrat, doch Schönwalder verabschiedete geistesgegenwärtig die beiden Besucherinnen in geschäftsmäßigem Ton.

Eine Woche später fuhr Josefa Mack allein nach Dachau und brachte Hostien, Messwein und Post für Pfarrer Spießl mit. Unbemerkt von den Wächtern kam sie mit Häftlingen ins Gespräch, die sie baten, Brot mitzubringen, wenn sie noch einmal komme, weil sie bitteren Hunger litten. Auch Schönwalder nannte ihr verschiedene Dinge, die sie beim nächsten Mal mitbringen solle. Zuletzt händigte er ihr einige Briefe von Häftlingen aus mit der Bitte, sie in Freising bei der Post aufzugeben. Obwohl er ihr sagte, dass die Mitnahme von Briefen aus dem Lager illegal sei und mit der Todesstrafe geahndet werde, nahm Josefa die Briefe mit.

Bis April 1945 fuhr „Mädi“, wie Schönwalder Josefa Mack nannte, nun beinahe jede Woche mindestens einmal zum Einkaufen nach Dachau, brachte die erbeten-

nen Dinge, vor allem Lebensmittel und Medikamente, und nahm Post mit. Anfangs verkehrten die Züge noch, doch schon bald war die Verbindung nach einer Bombardierung des Münchner Hauptbahnhofs unterbrochen. Beim ersten Mal legte sie schwer bepackt den Weg nach Dachau von Moosach aus zu Fuß zurück, später fuhr sie ab Oberschleißheim mit dem Fahrrad. Im schneereichen Winter zog sie einen Schlitten über den zehn Kilometer langen Weg.

Anfang Dezember 1944 erhielt Josefa Mack von Schönwalder einen ganz besonderen Auftrag. „Mädi“ sollte zwei Briefe aus dem Lager schmuggeln, einen an Kardinal Michael von Faulhaber, seinerzeit Münchner Erzbischof, den anderen für den Jesuitenfrater Johannes Zawatzki in Pullach, der sie zum Bischof begleiten und ihre Glaubwürdigkeit bestätigen sollte. Im Beisein von Zawatzki händigte Josefa Mack dem Kardinal den Brief aus, der einen kühnen Plan beschrieb. Im KZ sollte der schwer krank im Revier liegende Diakon Karl Leisner zum Priester geweiht werden. Die Zeit drängte. Zum einen ließ Leisners Zustand seinen baldigen Tod erwarten, zum anderen war gerade der französische Bischof Gabriel Piguet im Lager inhaftiert, der die Weihe vollziehen konnte. Ohne langes Zögern erhielt Josefa Mack liturgische Bücher, Chrisam und Stola. Am 17. Dezember fand im Geheimen Leisners Priesterweihe statt, die einzige je in einem KZ vorgenommene.

Nach dem Ende des Krieges wurde Josefa Mack endlich Novizin der Armen Schulschwestern zu Unserer Lieben Frau. Sie erhielt den Ordensnamen Maria Imma. Ab 1946 unterrichtete sie Handarbeiten an der Volksschule in Garmisch. Drei Jahre darauf, inzwischen hatte sie das Staatsexamen als Handarbeitslehrerin absolviert, kehrte sie

wieder an die Ordensschule am Mariahilfplatz zurück. 1951 bestand sie die Meisterprüfung in der Damenschneiderei. Schwester Imma blieb bis 1982 im Schuldienst. Danach lebte sie weiterhin im Kloster in der Au und arbeitete dort als Schneiderin. Sie starb am 21. Juni 2006 nach längerer Krankheit und wurde acht Tage später auf dem Münchner Ostfriedhof beigesetzt.

Kardinal Faulhaber würdigte Maria Imma Mack kurz nach Kriegsende als „junge Botin, die in das nächtliche Dunkel und die abgrundtiefe Not des Konzentrationslagers wagemutig Trost und Hilfe brachte, ohne an Gefahr und eigene Sicherheit zu denken.“ Für ihre mutigen Taten, die sie nachträglich in ihrem Buch „Warum ich Azaleen liebe“ beschrieb, erhielt sie zahlreiche Auszeichnungen. Sie wurde mit dem Bayerischen Verdienstorden geehrt.

Bundespräsident Horst Köhler verlieh ihr das Verdienstkreuz Erster Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Weil unter den Dachauer Häftlingen auch viele Franzosen waren, wurde sie als „femme chevalier“ (= ritterliche Frau) in die Französische Ehrenlegion aufgenommen. Sie bekam das Ehrenkreuz „Pro Ecclesia et Pontifice“ (= „Für Kirche und Papst“). Die bayerische Landeshauptstadt zeichnete sie mit der Medaille „München leuchtet“ aus. Die Realschule Eching wurde nach Imma Mack benannt, den Auer Mühlbach überquert der Imma-Mack-Weg und in Freising gibt es einen Imma-Mack-Platz zur Erinnerung an den furchtlosen „Engel von Dachau“. ■

kg

Bildnachweis Imma Mack: Florian Ertl/
Münchner Kirchenzeitung

Der Synodale Weg

Wie soll er funktionieren? Wie kann man sich einbringen?

Der kirchliche Reformprozess Synodaler Weg, für den der offizielle Startschuss bereits am ersten Advent letzten Jahres fiel, hat seine inhaltliche Arbeit aufgenommen: Vom 30.1. bis 1.2.20 traten Vertreter der Deutschen Bischofskonferenz und des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) im Dominikanerkloster in Frankfurt zusammen, um ihre Gespräche für den Synodalen Weg aufzunehmen. In vier einzelnen Foren sollen Themen wie Macht und Gewaltenteilung, kirchliche Sexualmoral, Lebensform der Priester und die Rolle der Frau in der Kirche diskutiert werden (siehe



Pfarrbrief, Dezember 2019). Hauptsächlich angestoßen wurde der Reformprozess

durch die bekannt gewordenen Fälle sexuellen Missbrauchs in der Kirche, die aufgearbeitet werden sollen.

Veränderungen sind allgemein erst einmal unbequem. Mit alten Strukturen zu brechen, neue Wege zu gehen und die damit verbundene Ungewissheit, was wohl werden wird, verunsichert Menschen, generiert neben der Hoffnung auf Besseres auch Misstrauen und Angst. Veränderungen erfordern Mut! Ein Wort, das man im Zusammenhang mit dem Synodalen Weg in den Medien sehr oft liest. Die Kirche muss/will zeigen, dass sie noch zeitgemäß ist, die Menschen in der Gesellschaft noch erreicht. Hierzu braucht es ein Umdenken der Kirche, Reformen auch anzugehen. Und dies verlangt Mut. Die Erwartungen sind hoch!

Der angestrebte Reformprozess der Kirche wird von gemischten Gefühlen begleitet. Skeptiker warnen vor einem „deutschen Sonderweg“ und der Gefahr einer Kirchenspaltung, oder zweifeln die Ernsthaftigkeit der synodalen Beratungen an. Sie sehen in dem Wort der Synodalität nur einen Begriff ohne Inhalt, der Erwartungen schüre, aber letztlich nur gewählt wurde, um „eine klarsichtige Analyse des Ist-Zustands“ zu verhindern (Peter Klasvogt, Anzeiger für Seelsorge, 1/20). Andere Stimmen prophezeien, dass der Synodale Weg ein steiniger werden wird, aber begleitet von Hoffnung.

Wie soll der Reformprozess funktionieren?

Hinschauen, Zuhören, Wahrnehmen, in einen offenen Dialog treten und eigene Fehler eingestehen sind u. a. wichtige Voraussetzungen, um erst einmal einen Ist-Zustand zu definieren, von dem aus Re-

formen angegangen werden können. Kardinal Marx rief in seiner Predigt am 30.1.20 bei der Eröffnungsveranstaltung im Frankfurter Dom dazu auf, unter dem Synodalen Weg einen „geistlichen Weg der Umkehr“ zu verstehen und führte aus: „Es gibt keinen geistlichen Weg der Umkehr ohne Einsicht, ohne die Erkenntnis eigener Irrtümer, Katastrophen, Krisen oder Wunden, die einem zugefügt wurden. Es gibt keinen Aufbruch, keinen Neuanfang, keine Neuevangelisierung ohne eine solche Umkehr.“ Er fügte hinzu: „Wenn wir einen neuen Weg gehen, brauchen wir Mut! Und diesen spricht Gott uns zu!“

Marx ging im Zusammenhang mit dem Missbrauchsskandal auch auf das Thema Missbrauch von Macht ein. Eine kritische Betrachtung der Macht, die Dienst sein solle, gehöre ebenfalls zum Bestreiten des geistlichen Wegs der Zukunft. Marx betonte, dass Macht und Dienst nicht bedeute, über andere zu herrschen, sondern das Miteinander in der Kirche zu zeigen. Der Synodale Weg sei ein Weg des Aufbruchs, der Ermutigung, aber nie ohne innere Umkehr, so Marx.

Der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Sternberg, forderte, eine Gesprächskultur in geschwisterlichem Geist zu verwirklichen. Dazu brauche man Spielregeln für einen „freimütigen“ Dialog. Es solle diskutiert, ausgetauscht und debattiert werden. Dabei sei wichtig, andere Meinungen zu respektieren und Vorurteile zu überwinden: „Wir vermischen nicht die Wahrheit des Glaubens mit Fragen nach Sozialgestalt der Kirche. Wir wollen das Gottesvolk in seiner Pluralität wahrnehmen und zu Wort kommen lassen“, so Sternberg bei der Eröffnungsveranstaltung im Frankfurter Dom.

Die Aufdeckung von sexuellem Missbrauch in der Kirche vor zehn Jahren war der Auslöser von Unruhe, Unzufriedenheit und Verärgerung, die auch treue Glieder der Kirche dazu bewegten und noch bewegen, aus der Kirche auszutreten. Sternberg sprach vom Tropfen, welcher das Fass zum Überlaufen brachte. Auch seien seit Ende der Siebzigerjahre maßgebliche Reformen liegen geblieben, so Sternberg. Er führte als Beispiel die Rolle der Frau in der Kirche an: "Die inzwischen selbstverständliche Teilhabe der Frauen in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik muss in der Kirche zu wirklichen Reformen führen, deren Erörterung nicht ignoriert und schon gar nicht verboten werden kann." Sternberg forderte die Synodalen auf: „Beweisen wir die Kraft zum gemeinsamen Handeln!“ Letztendlich gehe es um den Glauben und seine Weitergabe, dafür müsse aber das eigene Haus renoviert werden, so Sternberg.

Wie kann man sich einbringen?

Laien sind ausdrücklich erwünscht! Gläubige haben die Möglichkeit, sich in ihren Pfarrgemeinden, Verbänden und Gemeinschaften mit den Themen des Synodalen Wegs zu beschäftigen und diese kritisch zu hinterfragen. Ideen und Vorschläge für Veränderungen des kirchlichen Lebens können über die Laienvertretungen oder direkt beim ZdK eingebracht werden. Zu einer Mitarbeit an der Reformdebatte riefen die Katholikenräte in Niedersachsen und Bayern ausdrücklich auf.

Die erste Synodalversammlung ist zu Ende gegangen. Die Diskussionen seien von gegenseitigem Respekt und positivem Geist geprägt gewesen, so Marx. ■

hs

Bild: Friedbert Simon in pfarrbriefservice.de



Veranstaltungen und Termine März bis Juli 2020

Besondere Gottesdienste im Pfarrverband

So	29. Mrz	11:00	Misereorgottesdienst, anschl. Fastenessen in St. Michael	M, Q
Fr	03. Apr	08:00	Gottesdienst zum Herz-Jesu-Freitag	Q
So	19. Apr	11:00	Festgottesdienst zu 70 Jahre Niederbayernverein	M
So	26. Apr	11:00	Festgottesdienst zu 100 Jahre Kameradschaft Langwied-Lochhausen	M
Fr	01. Mai	19:00	Mariengottesdienst	Q
Sa	02. Mai	18:00	Florianigottesdienst	Q
So	10. Mai	11:00	Gottesdienst mit den Erstkommunionkindern des PVs	Q
So	17. Mai	09:00	Erstkommunionfeier I	Q
		11:00	Erstkommunionfeier II	Q

So	17. Mai	18:00	Dankandacht der Erstkommunionkinder Q
Do	21. Mai	09:00	Gottesdienst zu Christi Himmelfahrt Q
Do	21. Mai	10:00	Erstkommunionfeier (Musikgruppe) M
		18:00	Dankandacht der Erstkommunionkinder M
So	24. Mai	11:00	Gottesdienst mit den Erstkommunionkindern Q des PVs (Kuchenverkauf Jugend), anschl. Umtrunk
Di	26. Mai	19:00	Mariengottesdienst Q
So	31. Mai	11:00	Festgottesdienst zum Pfingstfest / Chor Q
So	31. Mai	11:00	Festgottesdienst zum Pfingstfest M
Mo	01. Jun	09:00	Jahrtag des Veteranenvereins mit Fahnenabordnungen Q
Fr	05. Jun	08:00	Gottesdienst zum Herz-Jesu-Freitag Q
Fr	05. Jun	09:00	Gottesdienst zum Herz-Jesu-Freitag M
Do	11. Jun	09:00	Gottesdienst zum Fronleichnamfest mit Prozession M anschl. Weißwurst-Frühstück
So	14. Jun	11:00	Festgottesdienst zum Patrozinium, anschl. Umtrunk Q
Fr	19. Jun	08:00	Gottesdienst zum Herz-Jesu-Festtag Q
Fr	19. Jun	09:00	Gottesdienst zum Herz-Jesu-Festtag M
So	21. Jun	11:00	Jugendgottesdienst der Firmlinge des PVs in St. Quirin Q
So	21. Jun	19:00	Wohnviertelmesse Hirmerweg Q
Fr	03. Jul	08:00	Gottesdienst zum Herz-Jesu-Freitag Q
Fr	03. Jul	09:00	Gottesdienst zum Herz-Jesu-Freitag M
Sa	04. Jul	10:00	Firmung des PVs in St. Michael M
So	05. Jul	06:00	Wallfahrt nach Maria Eich Q
		08:00	Wallfahrtsgottesdienst in Maria Eich, anschl. Weißwurstfrühstück

Veranstaltungen des Pfarrverbands

Do	26. Mrz	20:00	Geistliches Angebot in der Fastenzeit M
Fr	03. Apr	20:00	Kreuzweg – Geistliches Angebot in der Fastenzeit M
Di	07. Apr	10:00	Offener Frauentreff im Aubinger Herzl
Sa	25. Apr	10:00	Offener Frauentreff – Pflanzenbörse (vor der Kirche) Q
Mi	29. Apr	20:00	Sachbereich Liturgie Q
Di	05. Mai	10:00	Offener Frauentreff Q
Do	07. Mai	19:30	Pfarrverbandsrat M
Di	26. Mai	20:00	Redaktion Q
Mi	27. Mai	19:30	HuP der Kirchenverwaltungen M
Di	02. Jun	10:00	Offener Frauentreff Q
Di	30. Jun	20:00	Redaktion Q
Do	02. Jul	19:30	Pfarrverbandsrat Q
Di	07. Jul	10:00	Offener Frauentreff Q

Sonstige Veranstaltungen in St. Michael

Mi	01. Apr	20:00	Bibelabend
Do	02. Apr	08:15	Schulgottesdienst

Fr	03. Apr	15:00	Palmbuschenbinden
Mi	08. Apr	20:00	Bibelabend
Di	14. Apr	14:00	Seniorenachmittag
Mi	15. Apr	20:00	Bibelabend
Di	21. Apr	08:15	Seniorenausflug
Mi	22. Apr	20:00	Bibelabend
Sa	25. Apr	19:00	Hoagart
Mi	29. Apr	20:00	Bibelabend
Fr	01. Mai	19:00	Maiandacht
So	03. Mai	11:00	Kinderkirche
		19:00	Maiandacht
Mo	04. Mai	20:00	Gottesdienst von Frauen für Frauen
Mi	06. Mai	20:00	Bibelabend
Do	07. Mai	18:30	Pfarrgemeinderatssitzung St. Michael
So	10. Mai	19:00	Maiandacht
Di	12. Mai	14:00	Seniorenachmittag
Mi	13. Mai	20:00	Bibelabend
So	17. Mai	19:00	Maiandacht
Di	19. Mai	08:15	Seniorenausflug
Mi	20. Mai	20:00	Bibelabend
So	24. Mai	19:00	Maiandacht
Mi	27. Mai	20:00	Bibelabend
		21:30	Kirchenverwaltung St. Michael
Fr	29. Mai	19:00	Pfingstvigil gemeinsam mit Bartimäus
Mi	03. Jun	20:00	Bibelabend
Do	04. Jun		Rosenkranz
Di	09. Jun	14:00	Seniorenachmittag
Mi	10. Jun	20:00	Bibelabend
Di	16. Jun	08:15	Seniorenausflug
Mi	17. Jun	20:00	Bibelabend
Mi	24. Jun	19:30	Kirchenverwaltung St. Michael
		20:00	Bibelabend
Mo	29. Jun	20:00	Gottesdienst von Frauen für Frauen
Mi	01. Jul	20:00	Bibelabend
Do	02. Jul	18:30	Pfarrgemeinderatssitzung St. Michael
So	05. Jul	11:00	Familiengottesdienst (Musikgruppe)
		12:00	Pfarrfest St. Michael
Mi	08. Jul	20:00	Bibelabend

Sonstige Veranstaltungen in St. Quirin

So	29. Mrz	11:00	Misereorgottesdienst
Di	31. Mrz	20:00	Meditationskreis

Mi	01. Apr	14:30	Seniorenachmittag
		19:00	Jugend-Leiterrunde
Do	02. Apr	08:45	Schulgottesdienst
		09:30	Schulgottesdienst
		14:00	Palmbuschenbinden des Frauenbunds
Sa	04. Apr	14:00	Palmbuschenbinden
So	05. Apr	15:00	Turmmuseum geöffnet bis 16:30 Uhr
Do	23. Apr	19:30	Pfarrgemeinderatssitzung St. Quirin
So	03. Mai	15:00	Turmmuseum geöffnet bis 16:30 Uhr
Di	05. Mai	19:00	Maiandacht des Frauenbunds
		20:00	Maifeier Frauenbund
Mi	06. Mai		Senioren Ausflug zum Kloster Irsee
Sa	09. Mai	20:00	Konzert in St. Quirin: Hebe deine Augen auf
Di	12. Mai	19:00	Maiandacht
Mi	13. Mai	19:00	Jugend-Leiterrunde
		19:30	Kirchenverwaltung St. Quirin
		20:00	Sachbereich Jugend
Di	19. Mai	19:00	Maiandacht
Di	26. Mai	20:00	Meditationskreis
Mo	01. Jun		Zeltlager 01.06. bis 06.06.20
So	07. Jun	15:00	Turmmuseum geöffnet bis 16:30 Uhr
Mi	17. Jun		Senioren Ausflug zur Clematis-Gärtnerei und nach Nördlingen
		19:00	Jugend-Leiterrunde
Do	18. Jun	19:30	Sachbereich Mission, Entwicklung, Frieden
Sa	20. Jun	20:00	Konzert in St. Quirin: Chor der Dock Mennonite Academy USA
So	21. Jun	11:00	Kleinkinder-Kirche
Di	23. Jun	20:00	Meditationskreis
Do	02. Jul	20:45	Pfarrgemeinderatssitzung St. Quirin
So	05. Jul	15:00	Turmmuseum geöffnet bis 16:30 Uhr
Di	07. Jul	15:00	Kinderbibelwoche
		20:00	Meditationskreis
Mi	08. Jul	15:00	Kinderbibelwoche
		19:00	Jugend-Leiterrunde mit PJL-Wahl
Do	09. Jul	15:00	Kinderbibelwoche
		17:00	Abschlussandacht Kinderbibelwoche

Termine und Veranstaltungen der Nachbargemeinden

Adventskirche, Neuaußing

So	29. Mrz	19:00	ökumenisches Taizégebet
Mo	20. Apr	19:30	Literatur- und Kulturkreis: Julian Barnes „Der Lärm der Zeit“
So	26. Apr	19:00	eine ökumenische Gruppe für Frauen im Alter zwischen etwa 40 bis 50 Jahren
So	03. Mai	19:00	ökumenisches Taizégebet

Di	05. Mai	12:00	Mobile Kleiderkammer der „diakonia“, bei Nachweis der Bedürftigkeit herabgesetzte Preise
So	17. Mai	19:00	Ökumenische Gruppe für Frauen im Alter zwischen etwa 40 bis 50 Jahren
Mo	18. Mai	19:30	Literatur- und Kulturkreis: Peter Handke „Kindergeschichte“
Mo	15. Jun	19:30	Literatur- und Kulturkreis: Julia Zeh „Neujahr“
So	21. Jun	17:00	Ökumenische Gruppe für Frauen im Alter zwischen etwa 40 bis 50 Jahren
So	28. Jun	19:00	ökumenisches Taizégebet
Di	07. Jul	12:00	Mobile Kleiderkammer der „diakonia“, bei Nachweis der Bedürftigkeit herabgesetzte Preise
So	12. Jul	17:00	Ökumenische Gruppe für Frauen im Alter zwischen etwa 40 bis 50 Jahren
So	19. Jul	19:00	ökumenisches Taizégebet
Mo	20. Jul	19:30	Literatur- und Kulturkreis: T.C. Boyle „Die Frauen“

St. Konrad, Neuaubing

Sa	28. Mrz		Kinderkleiderbasar
Sa	04. Apr		Osterbasar
So	05. Apr		Osterbasar
Fr	01. Mai		Radlrallye
Do	07. Mai	09:00	Bibelfrühstück
Sa	16. Mai		Cocktailnacht
Fr	29. Mai		Gospelchorkonzert: The Konrad Spirits
So	05. Jul		Pfarrfest
Do	09. Jul	09:00	Bibelfrühstück
So	19. Jul	19:00	Taizégebet

St. Lukas, Westkreuz

So	28. Jun	19:00	Taizégebet
Sa	11. Jul		Pfarrfest
So	12. Jul		Pfarrfest

St. Markus, Neuaubing

So	29. Mrz	19:00	Taizégebet
So	26. Apr	14:30	Senioren-Nachmittag
Do	14. Mai	14:30	Senioren-Nachmittag
Sa	16. Mai	18:00	Segnungsgottesdienst für Ehepaare, mit Musikgestaltung
Do	18. Jun	14:30	Senioren-Nachmittag

Namen und Zahlen



Johannes Simon in pfarrbriefservice.de

St. Michael-Lochhausen

Spendenergebnisse – oberhirtliche Sammlungen etc. – im Jahre 2019

Afrikatag (Kathechetenausbildung)	231,04 €
Kollekte für das Maximilian-Kolbe-Werk	119,29 €
Misereor	884,10 €
Kollekte für das Hl. Land:	283,37 €
Renovabis (Mittel- u. Osteuropa)	330,08 €
Peterspfennig	269,45 €
Welttag der sozialen Kommunikationsmittel	150,75 €
Kollekte für die Weltmission	504,55 €
Kollekte für die Priesterausbildung in Osteuropa	77,17 €
Kollekte für den Korbiniansverein	102,42 €
Diaspora-Sonntag	338,71 €
Kollekte für die kath. Jugendfürsorge	223,23 €
Adveniat	2.919,77 €
Weltmissionstag der Kinder	236,26 €
Sternsinger	8.221,24 €
Solidaritäts-Fastenessen (Siddhi KH):	900,00 €
Sammlung bei der Ersten Hl. Kommunion	1.182,93 €
Caritas-Frühjahrssammlung (davon KB: 237,05 €)	4.838,44 €
40 % verbleiben in der Pfarrei für caritative Zwecke vor Ort;	1.935,38 €
60 % = 3.218,43 € gehen an den Caritasverband	2.903,06 €
Caritas-Herbstsammlung (davon KB: 419,86€)	4.859,05 €
40 % verbleiben in der Pfarrei für caritative Zwecke vor Ort;	1.943,62 €
60 % = 3.409,12 € gehen an den Caritasverband	2.915,43 €
Klingelbeutel (insgesamt /o.Sternsinger u. Caritas-Haussammlung)	9.182,31 €

Otto Beck, Kirchenpfleger

Taufen St. Michael 2019

Leon Götze	09.02.2019
Selina Bernhard	23.03.2019
Adrian Jahijevik	23.03.2019
Laura Sophie Mendl	11.05.2019
Korbinian Moll	11.05.2019
Sophia Clara Diamantidis	11.05.2019
Valerie Marie Kühl	01.06.2019
Mia Sophie Krancke	22.06.2019
Sara Marie Liebl	29.06.2019
Susana Hiesch	13.07.2019
Linus Cedric Lachermeier	13.07.2019
Marlene Jakobine Gruber	24.08.2019
Carina Malia Pühringer	31.08.2019
Antonia Rosalie Limmer	31.08.2019
Luise Magdalena Dubiel	28.09.2019
Hannah Maria Dubiel	28.09.2019
Emilia Sophia Leider	12.10.2019
Josephine Veljkovic	12.10.2019
Josephine Luna Koch	26.10.2019
Vincent Leopold Fischer	02.11.2019
Marlena Katharina Kober	09.11.2019
Benedikt Johann Hartmaier	09.11.2019
Martha Luzia Hintermeier	16.11.2019
Maximilian Josef Theer	16.11.2019
Annika Teschner	30.11.2019
Louis Joseph Martin	30.11.2019
Theresa Marie Jahnel	07.12.2019
Xaver Johann Otto Korber	07.12.2019
Jonas Marc Kapser	14.12.2019

Trauungen St. Michael 2019

Wagner / Hammer 30.03.2019

Auswärts-Trauungen St. Michael 2019

Sollinger / Schreiegg 21.06.2019
Bücherl / Amberg 13.07.2019

Auswärts-Taufen St. Michael 2019

Iliana Gavran	19.01.2019
Luisa Thomas	20.01.2019
Chiara Thomas	20.01.2019
Joshua Bihler	16.02.2019
Lukas Samuel Grützner	10.03.2019
Milena Dörner	05.05.2019
Antonia Pauli	11.05.2019
Noah Konstantinidis	26.05.2019
Hannah Briechle	28.07.2019
Lucia Josefine Schaaps	27.04.2019
10 Auswärtstaufen	

Verstorbene in St. Michael 2019

Helmut Schwebach	01.01.2019
Richard Pfannenschmidt	10.01.2019
Ludwig Gschwendtner	07.03.2019
Irma Neudecker	08.03.2019
Maria Schreiner	18.03.2019
Jakobine Litzlbeck	02.04.2019
Siegfried Bihler	28.04.2019
Franz Horn	04.06.2019
Erna Mühle	21.06.2019
Katharina Hagl	01.07.2019
Engelbert Koch	12.07.2019
Ingrid Lehmann	12.07.2019
Ilonka Schmalhofer	15.07.2019
Karl Gruber	04.08.2019
Walter Mendel	24.08.2019
Erna Girgnhuber	24.08.2019
Maximilian Gruner	11.10.2019
Josefine Mayrhofer	14.10.2019
Amalie Baumgart	03.11.2019
Iris Diamantidis	04.11.2019
Cornelia Nawrocki	13.11.2019
Johann Ismail	13.11.2019
Stefan Grasblum	04.12.2019
Hedwig Patzak	05.12.2019



Spendenergebnisse – oberhirtliche Sammlungen etc. 2019 St. Quirin

Sternsinger:	11542,83 €
Katechetenusbildung Afrika:	435,69 €
Kollekte für das Maximilian-Kolbe-Werk:	182,04 €
Weltmissionstag der Kinder:	165,66 €
Misereor, mit Fastenopfer der Kinder:	2388,63 €
Kollekte für das Hl. Land:	432,43 €
Peterspfennig:	214,09 €
Renovabis:	261,28 €
Sammlung bei der Firmung:	516,25 €
Sammlung bei der Ersten Hl. Kommunion:	1347,26 €
Welttag der sozialen Kommunikationsmittel:	203,75 €
Kollekte für die Priesterausbildung in Osteuropa:	124,09 €
Kollekte für die Weltmission:	1005,53 €
Kollekte für den Korbiniansverein:	106,73 €
Diaspora-Sonntag:	307,27 €
Kollekte für die kath. Jugendfürsorge:	385,00 €
Adveniat:	5516,33 €
Caritas-Frühjahrssammlung:	6299,09 €
davon verbleiben 40 % in der Pfarrei für caritative Zwecke vor Ort	2519,64 €
60% gehen an Caritasverband	3779,45 €
Caritas-Herbstsammlung:	5994,22 €
davon verbleiben 40 % in der Pfarrei	
in der Pfarrei für caritative Zwecke vor Ort;	2397,69 €
60 % = gehen an den Caritasverband	3596,53 €
Klingelbeutel (insgesamt):	11130,62 €

Wolfgang Lindner, Kirchenpfleger

Bildnachweis: Bernhard Riedl in pfarrbriefservice.de

Taufen St. Quirin 2019

Nik Maier	12.01.2019
Anna-Clara Zimmermann	23.02.2019
Elias Rudi Ismael Grünwald	23.03.2019
Markus Czubernat	13.04.2019
Lukas Michael Wohner	13.04.2019
Magdalena Eva Rohling	27.04.2019
Vinzent Moritz Reiners	27.04.2019
Leo Emanuel Schön	04.05.2019
Carolin Maria Berger	04.05.2019
Mila Katharina Meier	11.05.2019
Isabel Ludowika Siegl	11.05.2019
Emma Farnetani	18.05.2019
Quirin Andreas Bajtala	18.05.2019
Juliane Kirsten Schwella	08.06.2019
Lio Hopf	08.06.2019
Annika Maria Schröpf	29.06.2019
Amelie Theresa Wehr	20.07.2019
Felix Samuel Eisinger	27.07.2019
Noah-Elyas Sterner	03.08.2019
Niklas Merkle	10.08.2019
Johanna Marie Becker	10.08.2019
Anna Lina Frech	14.09.2019
Jonas Josef Al Nassar	21.09.2019
Aurel Jakob Jinle Bärnreuther	28.09.2019
Jonas Finn Mergner	16.11.2019
Frederik Roland	23.11.2019
Konstantin Roland	23.11.2019
Julian Vincent Eggerdinger	07.12.2019

Auswärts-Taufen St. Quirin 2019

Franziska Finckh	16.02.2019
Milena Dörner	05.05.2019
Béla Winfried Osthaus	18.05.2019
Teresa Grandl	30.05.2019
Maria Elisabeth Mörlein	04.05.2019
Paul Michael Mörlein	04.05.2019
Maximilian Leonard Mörlein	04.05.2019
Elina Settele	23.06.2019
Annika Helmbrecht	06.10.2019

Trauungen St. Quirin 2019

Klotz / Kleitner 13.07.2019

Auswärts-Trauungen St. Quirin 2019

Peischl / Dian 21.06.2019
Koch / Geiger 24.08.2019

Verstorbene St. Quirin 2019

Spannagl Kreszenz	28.01.2019
Mann Henriette	14.03.2019
Teichmann Paula	16.03.2019
Sich Theresa	16.03.2019
Grieger Hildegard	18.03.2019
Ohlinger Monika	24.03.2019
Huber Gabriele	25.03.2019
Niggli Markus	26.03.2019
Hackl Anna	27.03.2019
Talsky Sophie	27.03.2019
Romeder Maria	15.05.2019
Kirner Peter	12.06.2019
Selinger Wilma	13.06.2019
Baumgartner Laura	18.06.2019
Neugebauer Herbert	03.07.2019
Lahner Maria	18.07.2019
Hagl Johanna	05.08.2019
Enzmann Wilhelm	09.08.2019
Schmid Albert	25.09.2019
Klinger Renate	25.10.2019
Grund Roland	02.11.2019
Mayer Richard	03.11.2019
Zeilermeier Eleonore	04.11.2019
Vorbauer Helmut	08.11.2019
Liebl Hans	13.11.2019
Gühna Anna	17.11.2019
Köstler Franz	24.11.2019
Heudecker Hans Werner	03.12.2019
Wislsperger Renate	04.12.2019
Oberhauser Rita	12.12.2019

Gemeindeleben – Höhepunkte der letzten Zeit



Oben: Neujahrsempfang in der Kirche (im Bild Wolfgang Lindner und P. Abraham)

Unten: Die Damen freuen sich am Faschingsumtrunk in St. Quirin (Fotos: kb)





ganz oben: Seniorenfasching von St. Quirin im Pfarrheim von St. Michael;
links; Beginn der Kirchenrenovierung in St. Michael;
oben: Zur Gebetswoche für die Einheit der Christen in St. Michael

Fotos: kb (3) und Gabriele Beck (1)



Gottesdienste im Pfarrverband an den Kar- und Ostertagen

Palmsonntag

- So 05. Apr 09:00 Festgottesdienst mit Palmweihe / Chor – St. Quirin
 11:00 Familiengottesdienst mit Palmweihe und Prozession – St. Michael
 11:00 Familiengottesdienst mit Palmweihe – St. Quirin

Dienstag in der Karwoche

- Di 07. Apr 19:00 Versöhnungswortgottesdienst des Pfarrverbands – St. Quirin

Gründonnerstag

- Do 09. Apr 19:00 Gottesdienst vom Letzten Abendmahl,
anschließend stille Anbetung – St. Michael
 19:00 Gottesdienst vom Letzten Abendmahl / Chor – St. Quirin

Karfreitag

- Fr 10. Apr 09:00 Kreuzweg für Erwachsene – St. Michael
 11:00 Kreuzweg für die Kinder des Pfarrverbands – St. Quirin
 11:00 Kreuzweg der Kleinkinder-Kirche – St. Quirin
 15:00 Karfreitagsliturgie / Chor – St. Quirin
 15:00 Karfreitagsliturgie – St. Michael

Ostersamstag

- Sa 11. Apr 21:00 Feier der Osternacht mit Feuer-, Wasser- und Speisenweihe,
anschließend Agape im Pfarrheim – St. Michael

Ostersonntag

- So 12. Apr 05:00 Feier der Osternacht mit Feuer-, Wasser- und Speisenweihe /
Schola – St. Quirin
 09:00 Festgottesdienst mit Speisenweihe / Chor, Ensemble,
Solisten: Missa brevis Sancti Joannis de Deo
von Joseph Haydn – St. Quirin
 11:00 Familiengottesdienst mit Speisenweihe – St. Michael
 11:00 Familiengottesdienst mit Speisenweihe – St. Quirin

Ostermontag

- Mo 13. Apr 09:00 Ostermontagsgottesdienst – St. Quirin
 11:00 Ostermontagsgottesdienst – St. Michael
 11:00 Gemeinsamer Gottesdienst mit der Adventskirche – St. Quirin ■